

Werner Hollunder : das formschöne Scharnierspiel

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **6 (1993)**

Heft [1]: **Design Preis Schweiz**

PDF erstellt am: **23.09.2024**

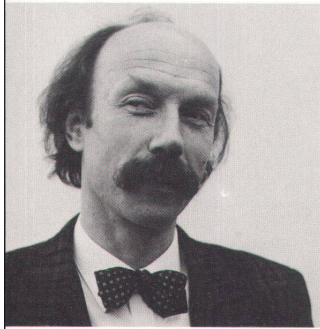
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-119848>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Das formschöne Scharnierspiel

Für sein Scharnier, das sich um 360 Grad drehen lässt und durch seine schöne Form besticht, hat der Wiener Ingenieur und Designer Werner Hollunder einen Design Preis Schweiz in der Kategorie Projekte zugesprochen erhalten.

Merkwürdige Dinge spielten sich in der Hitze des spanischen Sommers 1992 in Sevilla ab. Bis zu zwei Stunden stellten sich die Menschen in eine Schlange, um dann kaum zwei Minuten lang über die verschneiten Hänge der Kitzbühler Streiff-Abfahrt hinunterzurutschen. Schweissgebadet krochen sie aus einer skifahrerartigen Skulptur heraus. Da drin haben die Besucher des österreichischen Pavillons über einen an ihr Gesicht anlegbaren Videoschirm die Weltcupabfahrt am eigenen Leib erlebt. Eine integrierte Rüttelmaschine hat sie im Rhythmus der Abfahrt durchgebeutelt, ein leistungsfähiger Ventilator ihnen eisigen Fahrtwind ins Gesicht geblasen. Eine wahrhaft österreichische Erfindung. Die simulierte Skiabfahrt war im wahrsten Sinne des Wortes «ein Renner». Erfunden hat die Installation der Wiener Ingenieur und Designer Werner Hollunder.

Kleinkunst

Ganz anders das kleine, unscheinbare Ding aus Messing. Zwei Zylinder aneinandergelegt. Mehr ein Schmuckstück, denn ein technischer Gegenstand. Er wurde aus zwei massiven, vier Zentimeter langen Messingstäben gebildet, 16 Millimeter im Durchmesser. Als wären sie durch magnetische Kräfte verbunden, halten sie aneinander, rollen aneinander ab. Das kleine mechanische Wunder ist mit Rillen und Nuten ausgestattet. In den Rillen laufen Verbindungen aus dünnen Drahtseilen, die versetzte Achterschlingen bilden. Eine Taschenkulptur vielleicht, eine neue geheimnisvolle Waffe. Etwas von archaischem Charme haftet dem Roll-Ding an, das handlich wie ein Spielzeug ist. Man ist geneigt, sich den Entwurf dazu als eine Federzeichnung von Leonardo da Vinci vorzustellen. Man denkt, es wäre schon lange erfunden worden. Das rätselhafte Ding ist der Prototyp eines Scharniers, eines neuartigen 360-Grad-Gelenks, das aus Rundstäben gefertigt ist. Das Ding ist denkbar einfach: Für die Gelenk-Funktion reichen bereits die Oberflächen von zwei, im Querschnitt halbrunden Teilen aus. Das Gelenk kann unsichtbar angebracht werden oder als massiver Beschlag Möbelstücke zieren. Es könnte auch, sofern seine halbrunden Lippen aus Gummi ausgebildet sind, bei Duschkabinen verwendet werden. Das «Hollunder-Scharnier» ist ein Präzisionsstück.

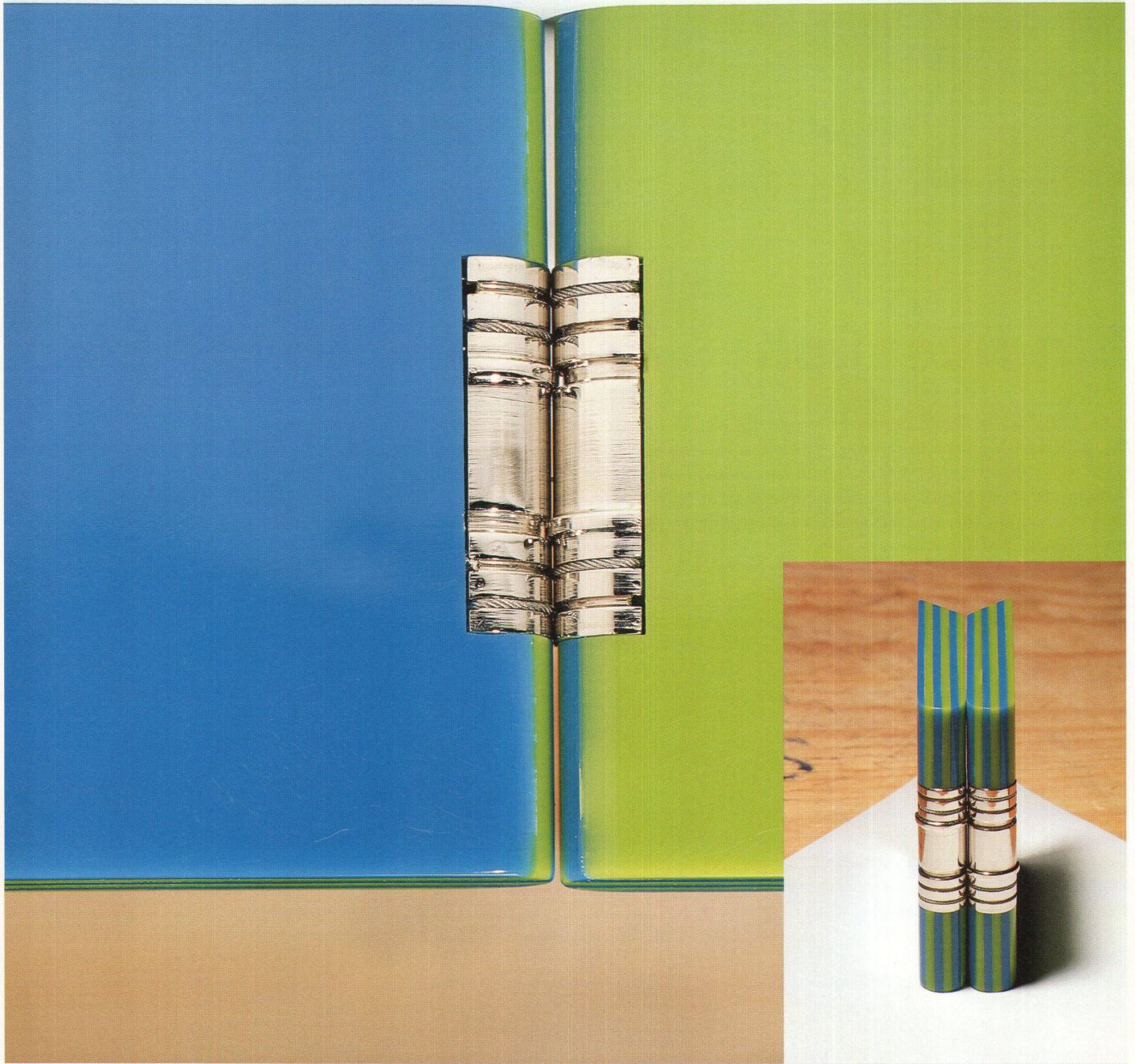
Am Rand von Wien

Sein Atelier hat Hollunder an der Peripherie von Wien bei der Donauinsel. 1981 hat er es an ein kleines bestehendes Haus angebaut, das er mit seiner Frau, der Textilkünstlerin Ingrid Cerny, bewohnt. Nichts deutet von

der Straße her darauf hin, daß dort ein Industriedesigner in seinem Laboratorium werkt. Es erinnert ein wenig an das Knusperhüsli aus Hänsel und Gretel. Ein Garten voll mit Ziersträuchern und Obstbäumen umwuchert es, verdeckt den Blick auf den Ateliertrakt. Hollunder ist nicht weitab vom Leben, auch wenn er weitab vom Zentrum wohnt. Er unterrichtet an der Höheren Technischen Lehranstalt in Wien Möbeldesign. An jener HTL, wo er seine Ausbildung zum Maschinenbau-Ingenieur erhielt. Danach war er technischer Berater in einem englischen Konzern für Antriebe, besuchte Werks- und Betriebsleiter von Produktionsbetrieben, um mit ihnen Verbesserungen ihrer Systemabläufe auszutüfteln. «Mit der Zeit wusste ich von jedem Produkt, das mir unterkam, wie es gemacht wird, damit hatte mein Beruf die Facette des Entdeckens – seine Faszination – verloren». 1976, bereits 27 Jahre alt, schrieb er sich an der Hochschule für angewandte Kunst für die Fächer Innenarchitektur, Industrie und Handwerksentwurf ein und schloss 1982 das Studium ab. Seither ist er selbständiger Designer. Als Gestalter oder Mitgestalter war Hollunder bei verschiedenen Ausstellungsprojekten, 1985 etwa bei der Oberösterreichischen Landesausstellung «Arbeit Mensch Maschine» und für Bühnenbilder für das Volkstheater tätig. Für das Technische Museum in Wien richtete er die Abteilung «Salz» ein. Er erfand die Kinderattraktionen «Mozartmaschine» und «Automatenbuffet». Im vergangenen Sommer arbeitete Hollunder an einem Auftrag für die EXPO 93 in Taejon in Korea. Dort wird sein Skifahrer-Simulator wieder eingesetzt. Man ist durch die Erfahrung in Sevilla klüger geworden. Im Österreich-Pavillon in Taejon wurden drei Downhill-Simulanten aufgestellt. Zusätzlich gibt es eine Technologie-Station, in der dreizehn österreichische Unternehmen präsentiert werden, zwei davon stellen Fenster her beziehungsweise Inneneinrichtungen für Flugzeuge. Hollunder hat eine Art Flugzeug-Simulator entworfen, in dem Videofilme aller beteiligten Firmen gezeigt werden. Um den Flugzeugkörper herum, in den Nischen, die von Stahlträgern gebildet werden, werden weitere Produkte ausgestellt. Es ist eine andere Welt als die des Scharniers.

Der Preisträger

Werner Hollunder, Jahrgang 1949, ist Ingenieur und Industriedesigner. Er lebt, arbeitet und lehrt in Wien. Er ist ein vielseitiger Mensch. Neben Entwürfen für Serienprodukte wie das ausgezeichnete Scharnier realisiert er Ausstellungen, Installationen und Bühnenbilder.



Projekt: Gelenk 360
Design: Werner Hollunder, Ing. Mag.
Wien (A)

Die Jury meint:

«Das Projekt befasst sich mit einer wichtigen und heiklen Frage des Möbeldesigns: dem Beschlag. Der Autor legt eine saubere und tadellose Ingenieurdesignarbeit vor. Bestechend ist, wie die technischen Teile ornamental eingesetzt werden. Jedes Teil ist nötig, um die angestrebte Funktion – Drehbarkeit um 360 Grad – leisten zu können. Das Scharnier

ist ein formschöner Gegenstand, harmonisch, sorgfältig gemacht und klug gedacht. Es ist ein interessanter Beitrag, bei dem sich Ingenieurskunst, Erfindertwitz und Form treffen.»